

Gisbert Ter- Nedden

# Buchdruck, Aufklärung und Alphabetisierung

Kurseinheit 1:  
Medien- und Wissensgeschichte im 18. Jahrhundert

kultur- und  
sozialwissenschaften

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG .....	3
LITERATURHINWEISE .....	6
I    Medientheorie und Gesellschaftstheorie.....	6
II   Mediengeschichte der Wissenskultur .....	6
III  Mediengeschichte der Erlebniskultur .....	6
IV   Mediengeschichte und Geschlechtergeschichte.....	6
I    POESIE ZWISCHEN REDE UND SCHRIFT.	
BAUSTEINE ZU EINER MEDIENTHEORIE DER LITERATUR.....	8
I.1  Das Denken und die Schrift.....	8
I.2  Exkurs über das Fernsehen .....	9
I.3  Schrift und Gedächtnis .....	12
I.4  Kode und Konzeption.....	12
I.5  Sprache der Nähe – Sprache der Distanz.....	14
I.6  Empraxie der Rede – Intertextualität der Schrift .....	15
I.7  Poesie der Rede – Prosa der Schrift.....	16
II   WAS IST AUFKLÄRUNG? .....	24
II.1  Erste Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? .....	24
II.2  Kant: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ .....	29
III  DAS ENDE DER RHETORIK UND DER AUFSTIEG DER PUBLIZISTIK.....	44
IV  GEDRUCKTE SPRÜCHE.....	67
IV.1  Spruch.....	68
IV.2  Apophtegma .....	71
IV.3  Aphorismus.....	74
V    FABELN UND PARABELN ZWISCHEN REDE UND SCHRIFT .....	78
V.1  Die Leserevolution des 18. Jahrhunderts.....	78
V.2  Schrift als Hilfsmittel der Rede .....	79
V.3  Schrift als kognitives Medium.....	81
V.4  Die Funktion der Tautologie in sprichwörtlicher Rede .....	85
V.5  Kritik an der Fabeltheorie der Aufklärung.....	88
V.6  Herder und die historistische Lesart .....	91

---

V.7 Der schriftzentristische Kurzschluß.....	95
VI VOM ERZÄHLEN ZUM NARRATIVEN SCHREIBEN.....	101
VI.1 Informatives und vergegenwärtigendes Erzählen.....	104
VI.2 Die Verbalisierung innerpersonaler Bewußtseinsvorgänge.....	106
VI.3 Schriftzentrierte Theorie und kommunikative Praxis.....	110
VI.4 Poesie als Nachahmung kommunikativer Praxis.....	114
VI.5 Wandel der Schriftkultur.....	117

## Vorbemerkung

Die Basisevidenz der Medientheorie lautet: „the medium is the message“ – das Medium selbst ist die Botschaft, so die Formel, die der kanadische Medientheoretiker Marshall McLuhan<sup>1</sup> für diese Evidenz gefunden und populär gemacht hat.

Die Botschaft dieser paradox-polemischen Formel steckt in der impliziten Zurückweisung der common-sense-Intuition, die die Botschaft der Medien im Inhalt ihrer Botschaften sucht. Diese Plausibilität war und ist die fraglos selbstverständliche Prämisse der traditionellen Geistes-, Kultur-, und Sozialwissenschaften, insofern versteht sich der hier vorgestellte medientheoretische und -historische Ansatz nicht nur als inhaltliche Ergänzung, sondern auch als konzeptionelle Alternative und partielle Korrektur der traditionellen Lesarten der Kulturgeschichte.

Die traditionellen Geistes- und Kulturwissenschaften waren Text- und Buchwissenschaften; gerade darum war die Schrift und ihre technische Reproduzierbarkeit ihr blinder Fleck. Zwar gab es immer schon eine Schrift- und Buchgeschichte aus der Sicht historisch interessierter Bibliothekare. Aber die Prägung des Wissens und der Kultur durch die Medien entzog sich der Wahrnehmung. So ist es z.B. bis zur Trivialität selbstverständlich, daß die blitzartige europaweite Ausbreitung der Reformation Luthers nur auf der Basis der Typographie möglich war. Luther selbst hat darum das Gutenberg-Medium als Gottesgeschenk wahrgenommen. Sehr viel weniger ist den Reformationshistorikern und Theologen der Zusammenhang zwischen dem medialen Wandel und dem Wandel der medial vermittelten Botschaft bewußt geworden, der mit Luthers Heiligsprechung des Mediums „Schrift“ („sola scriptura“) und der damit verbundenen Radikalisierung des Prinzips „Buchreligion“ gegenüber den traditionellen Kultreligionen und ihren Praktiken verbunden war.

Einen spiegelbildlichen Befund ergibt der Blick auf die traditionellen Sozialwissenschaften. So wie die traditionellen Geistes- und Kulturwissenschaften die Schriftlichkeit ihrer Gegenstände unreflektiert voraussetzen und damit die kulturrevolutionäre Dimension der Verschriftlichung der Kultur der Wahrnehmung entziehen, so tendieren die traditionellen Sozialwissenschaften dazu, Gesellschaft selbstverständlich als Interaktion zu denken und damit die Konsequenzen unsichtbar zu machen, die mit der flächendeckenden Ausbreitung interaktionsfreier, weil massenmedial vermittelte Information und Kommunikation im Zuge der Alphabetisierung für den Prozeß der Vergesellschaftung selbst verbunden waren. Die Soziologie und traditionelle Sozialgeschichtsschreibung ist wie man zu Recht gesagt hat „schriftvergessen“<sup>2</sup>.

Gesellschaft besteht nicht aus Menschen, sondern aus Kommunikationen, so ein vielzitiertes Slogan des Soziologen Niklas Luhmann. Diese pointiert-paradoxe Formulierung ist das soziologische Pendant zum McLuhan-Schlagwort „the medium is

---

<sup>1</sup> Marshall McLuhan, *Understanding Media. The extensions of Man*, London 1964

<sup>2</sup> Cornelia Bohn, *Schriftlichkeit und Gesellschaft. Kommunikation und Sozialität in der Neuzeit*, Opladen 1999, S.9-14

the message“. Beide Evidenzen gehören zusammen. Eben weil wir redende Gruppentiere sind und Gesellschaft aus Kommunikationen besteht, verändern die kommunikationstechnischen Basis-Innovationen wie Sprache, Schrift, Alphabetschrift, Typographie und elektronische Datenverarbeitung die Struktur und den Prozeß der Vergesellschaftung und machen auf diese Weise das Medium zur Botschaft.

Eine Institution wie die Fernuniversität, die sich als Medien-Universität versteht, hat gewiß gute Gründe, über die Zusammenhänge zwischen den Kommunikationsmedien, den medial vermittelten Inhalten und der Form und Struktur der Vergesellschaftung nachzudenken, und zwar sowohl in systematischer wie in historischer Perspektive. Das soll hier am Beispiel der druckgestützten Alphabetisierungsrevolution und ihren sozio-kulturellen Konsequenzen geschehen. Mit der Kulturrevolution, die das 18. Jahrhundert zur „Epochenschwelle“ und „Sattelzeit“ (R. Koselleck) der Modernisierung gemacht hat, wurden die Konsequenzen ratifiziert, welche sich aus der flächendeckenden Verschriftlichung der Kultur ergeben hatten, die durch den Übergang von der Skriptographie zur Typographie in Gestalt des Gutenberg-Mediums auf einen Weg gebracht worden waren – so die These.

Die erste Kurseinheit entwickelt zunächst in systematischer Form die Grundunterscheidungen die man braucht, wenn man die Zusammenhänge zwischen Medien- und Kulturwandel aufklären will. Auf dieser Basis wird dann der Modernisierungsprozeß der Schriftkultur im 18. Jahrhundert exemplarisch rekonstruiert. Das Material für diese Fallstudie liefert zunächst Kants berühmter Essay „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, dann die Geschichte der Rhetorik, die Theorie und Geschichte vor- und außerliterarischer Redegattungen (Fabel, Parabel, Exempel, Apophthegma, Aphorismus u.a.) und die Poetik des Romans.

In der zweiten Kurseinheit geht es um die Entdeckung und Kultivierung des Privatbriefwechsels im 18. Jahrhundert, und damit um eine Dimension des epochalen Medien- und Kulturwandels, die meistens übersehen wird. Unser Schul- und Bildungswissen sagt uns, daß das 18. Jahrhundert die Epoche der Aufklärung auf der Basis der Herausbildung einer neuartigen Medien-Öffentlichkeit war. Das ist aber nur die eine Hälfte des epochalen Wandels. Wie wir aus unserem eigenen Medien-Alltag wissen, gibt es zwei komplementäre Möglichkeiten der Medien-Nutzung: wir können sie als Mittel zur Vermittlung von aktuellen, an eine anonyme Öffentlichkeit adressierten Informationen und als Speicher für unpersönliches Sach- und Fachwissen nutzen; wir können sie aber auch als Medium der privaten, personal adressierten Kommunikation und zur Stimulierung unserer Imagination verwenden. Der Medienwandel verwandelt nicht nur die Struktur der Öffentlichkeit und der Wissenskultur, sondern ebenso die private Interaktion und die Erlebniskultur. Seit den Medienrevolutionen des 18. Jahrhunderts leben wir nicht nur in der modernen Informations- und Wissensgesellschaft, sondern ebenso in der modernen „Erlebnisgesellschaft“<sup>3</sup>. Der Kultivierung des Privatbriefwechsels im 18.

---

<sup>3</sup> Gerhard Schulze, *Die Erlebnisgesellschaft*, Frankfurt am Main 1993, ders., *Die beste aller Welten*, Wien 2003

Jahrhundert kommt dabei vor allem deshalb eine Schlüsselstellung zu, weil diese Dimension der Alphabetisierung der männlich-weiblichen Geselligkeits- und Interaktionskultur nichts Geringeres bedeutete als den Eintritt der Frauen in die Schriftkultur – ein medien-, kultur- und geschlechtergeschichtliches Datum ersten Ranges.

Die dritte Kurseinheit macht sich aus historischer Sicht den Prozeß der Alphabetisierung des Alltags als solchen zum Thema, und führt am Beispiel Englands im Vergleich mit Frankreich und Deutschland die Möglichkeiten und Schwierigkeiten exemplarisch vor, über diese basale Dimension des Medien- und Kulturwandels verlässliche Daten zu gewinnen.

## Literaturhinweise

### I Medientheorie und Gesellschaftstheorie

Die Bedeutung der Kommunikationsmedien generell und insbesondere des Buchdrucks für den Strukturwandel der Gesellschaft ist eines der zentralen Themen des Soziologen Niklas Luhmann, das sich wie ein roter Faden durch sein gesamtes höchst komplexes Theorie-Gebäude zieht. Einschlägige anregende Hinweise finden sich z.B. in

- Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt am Main 1998, S. 251-315.

Die Anregungen von Luhmann werden z.B. aufgenommen in der Arbeit von

- Cornelia Bohn, Schriftlichkeit und Gesellschaft. Kommunikation und Sozialität der Neuzeit, Opladen 1999.

### II Mediengeschichte der Wissenskultur

Neben den bereits in den Kursen zur „Alteuropäischen Schriftkultur“ genannten klassischen Arbeiten von Elizabeth L. Eisenstein (Die Druckerpresse. Kulturrevolutionen im frühen modernen Europa, 1997) und Michael Giesecke (Der Buchdruck in der frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1991) ist hier anregend:

- Michael Cahn, Der Druck des Wissens. Geschichte und Medien der wissenschaftlichen Publikation, Wiesbaden 1991.
- Ders., Hamster: Wissenschafts- und mediengeschichtliche Grundlagen der sammelnden Lektüre, in: Paul Goetsch (Hg.): Lesen und Schreiben im 17. und 18. Jahrhundert (Script Oralia Band 65), Tübingen 1994, S. 63-77.

### III Mediengeschichte der Erlebniskultur

Das Thema der „Erlebniskultur“ und „Erlebnisgesellschaft“ hat der Soziologe Gerhard Schulze entdeckt:

- Gerhard Schulze, Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt am Main 1992.
- Ders., Die Beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert, München 2003.

Die erste Gesamtdarstellung des Medien- und Strukturwandels der ästhetischen Kultur im 18. Jahrhundert ist von dem Historiker Michael North geschrieben worden:

- Michael North, Genuss und das Glück des Lebens. Kulturkonsum im Zeitalter der Aufklärung, Köln 2003.

### IV Mediengeschichte und Geschlechtergeschichte

Über den Wandel der männlich-weiblichen Interaktionskultur im Prozeß der Alphabetisierung des Alltags findet sich reiches Beleg-Material in den Kapiteln „Die literarische Gesellschaft“ und „Die Bildung der Frau“ in:



- Rolf Engelsing, *Der Bürger als Leser*, Stuttgart 1974, S. 257-276 und 296-343.

Grundlegend ist weiterhin die Arbeit der Historikerin

- Anne-Charlott Trepp, *Sanfte Männlichkeit und selbständige Weiblichkeit: Frauen und Männer im Hamburger Bürgertum zwischen 1770 und 1840*, Göttingen 1996.

Als Ergänzung empfiehlt sich:

- Brigitte Tolkemitt, *Knotenpunkte im Beziehungsnetz der Gebildeten: Die gemischte Geselligkeit in den offenen Häusern der Hamburger Familien Reimarus und Sieveking*, in: Ulrike Weckel, Claudia Optiz, Olivia Hochstrasser, Brigitte Tolkemitt (Hg.): *Ordnung, Politik und Geselligkeit der Geschlechter*. Göttingen 1998, S. 167-202.